

Der Coburger Graphiker Karl F. Borneff und sein engagiertes Werk

Was, glauben Sie denn, ist ein Künstler? Ein Schwachsinniger, der nur Augen hat, wenn er Maler ist, nur Ohren, wenn er Musiker ist? Ganz im Gegenteil! Er ist gleichzeitig ein politisches Wesen, das ständig im Bewußtsein der zerstörschen, brennenden oder beglückenden Welt Ereignisse lebt und sich ganz nach ihrem Bilde formt. (...) Nein, Malerei ist nicht erfunden, um Wohnungen auszuschmücken! Sie ist eine Waffe im Angriff und zur Verteidigung gegen den Feind.

Pablo Picasso

Karl F. Borneff,
Coburg, Jan. 1974

Foto: Karl-Heinz Bauer, Bamberg



Was der im vergangenen Jahr verstorbene Picasso bereits 1945 formulierte, ist eine so neue Erkenntnis durchaus nicht – wir haben sie nur zu lange vergessen! Kunst hatte immer ihre gesellschaftlichen Funktionen; sie ist, von Menschen gemacht, etwas Menschliches, und da der Mensch ein gesellschaftlich pro-

duziertes Wesen ist, mithin ebenfalls ein gesellschaftliches Produkt. Und dies in dialektischer Weise: reagiert der Künstler im Kunstwerk auf die Herausforderungen der Gesellschaft, so will umgekehrt das Kunstwerk gesellschaftlich wirken.

Das künstlerische Oeuvre des 1930 in Coburg geborenen Karl F. Borneff ist in seiner ganzen Breite nur zu verstehen, wenn man diese Bedingungen und Bedingtheiten sich immer wieder vor Augen hält. Die Arbeiten Borneffs, der nach dem Abitur an der Münchner Akademie studierte (1949-1953) und heute als freischaffender Künstler im nordbayerischen Raum wirkt, zeigen, daß er die Relevanz der Kritikerrolle des Künstlers erkannt hat. Wie schwer es ist, gerade im fränkischen Wirkungskreis diese Anschauungen von der Aufgabe der Kunst durchzusetzen, wird jedem mit der Situation Vertrauen einsichtig sein. Hier,



Der Märchenprinz wird erwartet.
Tempera/Kohle 1963



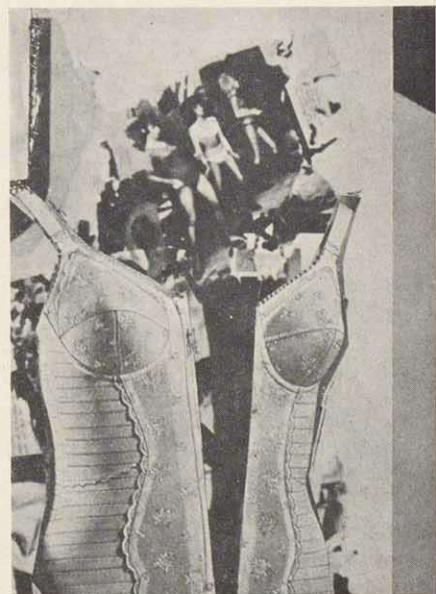
„Krieg“, Collage 1968

im „Armenhaus der westdeutschen Kunst“, wie es der Künstler selbst nennt, wird künstlerische Progressivität oft genug nur auf die Ebene rein formaler Ästhetik verwiesen.

Borneffs künstlerische Arbeit ist eine realistische Antwort auf die realen Gegebenheiten der Welt, in der wir leben. Für einen solchen Künstler kann es nur die tägliche Umwelt sein, die zum Gestalten herausfordert. „Realismus“ aber meint hier weniger ein Stilprinzip als vielmehr die Bereitschaft, die gesellschaftliche Realität als Maßstab für das künstlerische Produkt und für dessen Produktion zu akzeptieren. Das heißt: Borneffs Thema ist der Alltag des Menschen in einer politischen Umwelt. Thema sind die Auswirkungen dieser gesellschaftlichen Mechanismen im Überbau; die Leistungsideologie, der Militarismus als Werkzeug direkter Unterdrückung, die Verdummungsstrategien der Massenmedien, die gesellschaftlich produzierte psychische Deformierung des Individuums.

Borneff hat Radierungen, Monotypien und Kugelstiftzeichnungen gemacht, letztere vor allem in den Jahren 1957 und 1958; seit den sechziger Jahren entstan-

den Kreidezeichnungen und farbige Tempera-Kohle-Graphiken. Diese Arbeiten sind alles andere als „schön“ im herkömmlichen Sinne – wie könnten sie auch, wo sie doch nur wiedergeben, was



„Exotische Rüstung“, Collage

selbst nicht schön ist? Denn Häßlichkeit und Brutalität Formalisieren und Ästhetisieren – das wäre unwahr, wäre Lüge. Ein Kunstwerk kann, wie Borneffs Arbeiten zeigen, dort nicht „schön“ sein, wo es die Realität, aus der es entsteht und auf die es antwortet, auch nicht ist. Oder wie Brecht einmal schrieb: „kunst ist da nichts natürliches, wo das leben etwas künstliches ist“.

Letzteres wäre ein Argument, das man anführen könnte, wenn es um die Rolle der Collage im Werk eines engagierten Künstlers geht. Seit 1966 hat sich Borneff intensiv mit der Collage beschäftigt, in kleinen wie in großen Formaten. Bei einem Künstler der Gegenwart, der sich den Herausforderungen der Gesellschaft stellt und ihr mit den Resultaten seiner Arbeit kritisch gegenübertritt, kommt diese Technik, die die Massenprodukte der warenproduzierenden Industriegesellschaft benutzt, nicht von ungefähr. Denn: wo die Realität – im Brecht'schen Sinne – auch nur ein Konglomerat von Waren, Medien, Industrieabfällen, Wegwerfprodukten und sinnloser Werbung ist, dort kann auch der Künstler nicht so tun, als schaffe er noch im Zeitalter der Naturalwirtschaft. In der erst in der Massengesellschaft denkbaren und aus ihr entstandenen künstlerischen Technik der Collage mit ihrem neuen Aufeinander-Beziehen vorgeformter Produkte und deren Entlarvung zeigt sich der „Schein der Ware“, die Künstlichkeit der Realität. Und gerade weil in der Collage die aufklärerisch-kritische Rolle der Kunst durch die Verwendung von Erzeugnissen der Industrieproduktion ungeschönt direkt



„Schnelle Wagen“, Collage 1967

ist, weil man solchen Kunstwerken nicht ausweichen kann, bilden sie ein Zentrum des Schaffens bei einem Künstler wie Borneff, dem es darauf ankommt, in der Kunst Partei zu ergreifen, der sich nicht auf die Position des unbeteiligten Dritten zurückziehen will, weil er erkannt hat, daß das angesichts von täglich neuem Zynismus, täglich neuer Unmenschlichkeit und Unterdrückung blanke Ignoranz wäre. Kunst hat hier die Aufgabe, Partei zu ergreifen für den Menschen, mit den bildnerischen Mitteln auszusagen, was ist und warum das so ist.

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

19. Mai 1975, Bayerischer Rundfunk UKW II in der Sendereihe „4 mal Bayern“ von 12.05 bis 13 Uhr Hörbild „Des Herrn Baron von Pölnitz Reise durch Franken 1729“ von Werner Dettelbacher. Übersetzung aus dem Französischen: Otto A. Schmidt; Betreuung wie stets Dr. Wolfgang Buhl vom Studio Nürnberg. Die Sendung kann diesmal in „Gesamtbayern“ empfangen werden.

Marktbreit: Bundesfreund Otto Selzer, fleißiger Mitarbeiter unserer Zeitschrift, wurde mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. „Frankenland“ gratuliert herzlich.

Bayreuth: Während der drei Wochen um Pfingsten, vom 11. Mai bis 1. Juni, werden auf dem Bayreuther Flugplatz am Bindlacher Berg die Deutschen Segelflug-